

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofsgasse Nr. 2, die Redaction Bahnhofsgasse Nr. 16. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Lieutenant im Jaggyer und Rumanier Fusarenregiment Nr. 13 Julius Grafen Apponyi von Nagy-Appony die Rämmererswürde tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. September d. J. dem Fürst Hugo zu Windischgrätz'schen Central-Güter-Inspector Franz Reismüller in Haasberg in Anerkennung seiner vieljährigen sehr ersprießlichen Thätigkeit das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. October d. J. dem bei der Landesregierung in Klagenfurt in Verwendung mehr den Titel und Charakter eines Landes-Regierungsrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht. **Badeni m. p.**

Der Justizminister hat den Gerichtsadjuncten Dr. Jakob Šbiša in Trieste zum Kreisgerichte in Görz versetzt.

Der k. k. Verwaltungs-Gerichtshof hat den Rathsecretär-Adjuncten Dr. Karl Freiherrn v. Heindl zum Hofsecretär und den in Dienstesverwendung beim Verwaltungs-Gerichtshof stehenden Bezirkscommissär Dr. Heinrich L. L. Statthalterei Oswald Görz von Görz zum Rathsecretär-Adjuncten bei diesem k. k. Verwaltungs-Gerichtshof ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Regelung des Hausierhandels.

Nach § 16 des neuerlich eingebrachten Gesetzes, betreffend den Hausierhandel, kann aus Rücksicht auf die Erwerbslosigkeit einzelner Gegenden erklärt werden, dass die Bewohner derselben nach vollendetem 24. Lebensjahre zum Hausierhandel mit dem Erzeugnisse ihrer Hausindustrien zugelassen werden dürfen. Wie der Motivenbericht zu dem Gesetzentwurfe bemerkt, hat das Handelsministerium über die Frage, ob es notwendig sei, die hinsichtlich des Hausier-

handels für einzelne Gemeinden und Bezirke bestehenden Begünstigungen auch weiterhin aufrechtzuerhalten, specielle Erhebungen gepflogen. Hinsichtlich der Mehrzahl der bisher begünstigten Gegenden wurde diese Frage von den betreffenden Länderstellen bejaht und die Fortdauer der Begünstigung befürwortet; für einige bisher begünstigte Gemeinden und Bezirke wurde aber auch der Wegfall dieser Begünstigung nach Lage der Verhältnisse als zulässig anerkannt.

In Niederösterreich waren bisher begünstigt die Bewohner des Bezirkes von Waidhofen an der Thaya in Bezug auf die in diesem Bezirke erzeugten Zwirne und Bänder und die Bewohner von Karlstein und der Umgebung in Bezug auf Holzuhren. Diese Begünstigungen sollen nach dem Antrage der politischen Behörden aufrecht bleiben, da die Verarmung der Bevölkerung, deren Haupterwerb der Vieh- und Hausierhandel sind, noch zugenommen hat, seit das Maschinenwesen die Hand- und Hausindustrie überflügelt hat. Von diesem Hausierhandel, an dem sich beiläufig hundert Hausierer activ betheiligen, hängt die Existenz von mehr als 900 Personen ab.

Ebenso wird für Krain der Fortbestand der den Bewohnern von Gottschee, Pöllandt und Reifnitz seit unvorstellbaren Zeiten zustehenden einschlägigen Begünstigungen von der Landesregierung warm befürwortet, da die Erwerbsverhältnisse der genannten Bezirke noch ungünstiger geworden sind, die Unfruchtbarkeit des karg vorhandenen Ackerlandes vorgeschritten, der ohnehin unbedeutende gewerbliche, namentlich hausindustrielle Betrieb (Töpfer- und Siebwaren im Reifnitz, Holzwaren im Gottscheer Bezirke) stark zurückgegangen ist. Die Auswanderung nach Amerika würde bei weiterer Einschränkung des Hausierhandels noch größere Dimensionen annehmen und sich dann möglicherweise auch auf die erwerbsuchenden jungen Leute zwischen 24 und 30 Jahren, welche circa 28 pCt. der Gesamtzahl der dortigen Hausierer liefern, erstrecken.

Auch für die Bewohner des Flitscher Bezirkes im Küstenlande, deren für den Hausierhandel mit Tuch bestehende Begünstigung aus dem Jahre 1855 stammt, haben sich die Verhältnisse seither noch verschlimmert, daher die politischen Behörden nicht nur den Fortbestand, sondern womöglich noch eine Ausdehnung dieser Begünstigung beantragen.

Dagegen können in Tirol die einschlägigen Begünstigungen für einige Bezirke in Wegfall kommen, und zwar für die Bewohner des Defereggenthales, deren Hausierhandel mit Teppichen nahezu ganz auf-

gehört hat, und für die Bewohner des Gröbnerthales, wo das Gleiche hinsichtlich des früher schwunghaft betriebenen Hausierhandels mit Schnitz-, dann Leinen-, Woll-, Baumwoll- und Seidenwaren gilt. Andererseits ist es unbedingt nothwendig, den Einwohnern des Bassugana bei dem Mangel an anderweitigen Hilfsquellen und angesichts der zunehmenden Auswanderung derartige Begünstigungen einzuräumen und — da ein Hausierhandel mit Druckschriften nach dem Pressegesetze absolut unzulässig erscheint — die ihnen bisher zugestandenen Waren (Kalender, Landkarten, Heiligen- und profane Bilder, Gebetbücher u. dergl.) durch andere Artikel, mit denen dort haufiert wird, zu ersetzen.

Ebenso lässt sich die Zahl der in Böhmen begünstigten Gegenden reducieren. Bezüglich der den Bewohnern des Erzgebirges zugestandenen Begünstigung kommen fernerhin lediglich die Gemeinden der Bezirke Komotau, Raaden, Joachimsthal und Grassitz in Betracht, wo allein noch die Erzeugung von Spizen und Stidwaren und der Hausierhandel mit solchen Erzeugnissen vorkommt. Für die übrigen Bezirke des Erzgebirges kann diese Begünstigung für die Folge entfallen. Die bestandene Begünstigung einiger Bezirke des Böhmerwaldes (der Bezirke Hostau, Ronseberg, Taus, Neugebeld, Neuern, Bergreichenstein, Winterberg, Prachatz, dann der Gemeinden Glöckelberg und Neufesen) zum Hausieren mit den daselbst erzeugten Holzwaren und rohen Feuerschwämmen ist weiterhin entbehrlich, da die Erzeugung von Holzwaren als Hausindustrie zum größten Theile, jene von rohen Feuerschwämmen ganz aufgehört hat. Dagegen wird die Fortdauer der den Bewohnern der Gemeinden Worlicka, Centovic und Neudorf zugestandenen Begünstigung zum Hausierhandel mit daselbst erzeugten Zwirn-, Woll- und Borstenwaren befürwortet.

Von den begünstigten Gegenden Galiziens machen die Bewohner der Bezirke Reutz, Breworsk und Gorlice von dieser Begünstigung keinen Gebrauch mehr, jene der Bezirke Andrychow (Zwisch und Drillich) und Dembrowice (Seinwand) dagegen in ausgedehntem Maße. Für die letztgenannten Ortschaften wird deshalb und im Hinblick auf den kargen Bodenertrag und die große Zerplitterung des Grundbesitzes die Belassung der in Rede stehenden Begünstigung beabsichtigt.

In den Berichten der Länderstellen wird geltend gemacht, dass es sich nicht nur um den Lebensunterhalt der beim Hausierhandel direct betheiligten Personen und ihrer Familien handelt, sondern auch um

Feuilleton.

Kopitar und Bul.

Von W. Sagio.

II.

Fürs erste handelte es sich um eine sichere Lebensstellung in Wien. Er fasste schon im ersten Jahre eine Anstellung in Wien den glücklichen Gedanken, Anfang des Jahres 1810 schrieb er an Dobrowsky nach Prag: «Ich einmal bin in Wien verliebt wegen der prompten aller nur ersinnlichen Hilfsmittel für jedes Unternehmen. Bin ich nur so glücklich bei der werten Standpunkt Wien sowohl fürs Griechische, als noch mehr für meine Landsleute, die Slawen, gewiss zu nutzen wissen.» Und an einer anderen Stelle sagt er: «Hätte ich was zu reden, so müsste ein Etablissement sowohl für Slawische als für griechische Studenten nach Paris laufen um dürftigen Unterricht, den sie später (im April 1810) hat er schon wieder einen neuen Wunsch, der ihm zur Ehre gereicht: «Das Altislavische nicht in Wien eine Kanzel haben, weil es hier und reich über Slawen aller Dialecte herrscht, Russland über einen.» Die kleine Uebertreibung müssen wir dem

begeisterten Jünger der slavischen Studien zugute halten. Der ruhige, ältere Freund in Prag Abbe Dobrowsky warnte ihn, sich nicht in seiner Begeisterung zu weit hineinzu lassen, wie z. B., dass er für Wien eine Academie slave verlangte, die in Prag, Warschau, Petersburg und Illyrien «ihre Factoren» hätte! Doch er ließ sich von seinem Phantasiebilde nicht so leicht abbringen. In Wien, wiederholte er, muß eine slavische Akademie residieren. Da ist der Tummelplatz der Slawen aus Süd und Nord, West und Ost. Und als Dobrowsky, der ja die slavischen Verhältnisse aus eigener Anschauung besser kannte, als Kopitar, der bisher nur in Laibach, Graz und Wien war, seine Wünsche unerfüllbar fand, bestand er hartnäckig bei seinem Plane: Warum wäre die Petersburger Akademie nicht eine Filiale der Wiener, die Akademie eines Dialectes nicht eine Filiale der aller Dialecte, τῆς καθολικῆς!

Diese panslavistischen, wie man heute sagen würde, Träumereien gab er in späteren Jahren gründlich auf, ja er gieng in dem Wunsche, dass alle möglichen Localdialecte literarisch gepflegt werden sollten, entschieden zu weit. Mit Außerachtlassung ganz veränderter Verhältnisse wies er in einem fort auf das Beispiel der alten Griechen hin, deren Blüte der Literatur sich in Dialecten bewegte und erst in den Zeiten des angebliehen Verfalles die κοινή auftrat.

Doch fürs erste war sein Wunsch in der Erlangung einer Beamtenstelle an der Hofbibliothek concentrirt; da inzwischen Professor Globický gestorben war, so kam auch die Möglichkeit, slavischer Censor

zu werden, hinzu: «Wie herrlich wäre es,» ruft er, «Bibliotheksbearbeiter in Slavica, Censor und Professor der altislavischen Sprache in Wien zu sein!» «Von diesem Entscheide an,» fügt er an einer anderen Stelle hinzu, «wird sich mein fixes Etablissement in der Residenz, oder das ich eigentlicher spreche, in dem Centro der Slawität, denn als solches ist mir Wien über alles, datiren.» Auch die Grammatik der altkirchenslavischen Sprache von Dobrowsky sollte nirgends als in Wien das Licht der Welt erblicken — dass das auch wirklich geschah, ist Kopitars Verdienst. «Ich ruhe dann auch nicht, bis ich in Wien eine Kanzel dieser Kirchensprache erwirke, damit Mitarbeiter gebildet werden; dann machen wir aus der Bibel, den Legenden und anderen zahlreichen Literaturstücken dieses Dialectes ein Lexicon plenissimum, dann — das Milchweib machte Pläne und — stolperte und warf den Topf um!» — So ironisierte er bei guter Laune selbst die Ueberschwenglichkeit seiner Pläne, die übrigens, fügen wir hinzu, in der That in Wien in Erfüllung giengen, nur ungefähr zwanzig Jahre nach seinem Tode!

Man kann sich lebhaft vorstellen, wie glücklich Kopitar war, als zu Ende des Jahres 1810 seine zwei Wünsche, das Amt des Censors und Scriptors in der Hofbibliothek, in Erfüllung giengen. Dass dabei die Günst, deren er sich seitens des Grafen Ossolinski erfreute, großen Einfluss ausübte, das würden wir vermuthen können, wenn er es selbst nicht ausdrücklich sagte; doch gedenkt er dankbar auch des überraschenden Entgegenkommens der «Wiener Stellen», dem Slavisten,

die übrige Bevölkerung der betreffenden Gegenden, da die Producte der dortigen Hausindustrie, welche vorzugsweise den Gegenstand des Hausierhandels bilden, nur insoweit die Besserung der Existenz jener Bevölkerung ermöglichen, als sie im Wege des Hausierhandels, wobei relativ bessere Preise erzielt werden, in Verkehr kommen. Einige Landesherren befürworteten nicht bloß den Fortbestand der bisher bestehenden, sondern auch noch die Zugestehung weiterer derartiger Begünstigungen. Die Liste jener Gemeinden und Bezirke, für deren Bewohner diese Begünstigungen weiterhin gelten sollen, ist dem Vorstehenden zufolge erheblich kleiner als jene, welche sich bisher aus § 17 des Hausierpatentes und der Gesamtheit der einschlägigen Nachtragsverordnungen zusammenstellt.

Es wird beantragt, jene Gegenden, welche im Hinblick auf ihre ungünstigen Erwerbsverhältnisse besondere Begünstigungen hinsichtlich des Hausierhandels besitzen und dieselben nach der Absicht der Regierung wieder erhalten sollen, nicht im Hausiergesetze selbst aufzuführen, da einerseits mitunter transitorische Verhältnisse eine solche Begünstigung rechtfertigen und es der Regierung möglich sein sollte, mit dem Wegfalle des Grundes auch die Begünstigung sofort wieder einzustellen, und weil die Aufnahme dieser Gemeinden in das Gesetz die Nothwendigkeit mit sich bringt, wegen jeder durch die Verhältnisse gebotenen Aenderung an die Legislative heranzutreten, was doch mit der Wichtigkeit der Sache kaum in richtigem Verhältnisse steht.

Politische Uebersicht.

Salbach, 12. October.

Am 9. d. M. vormittags von 10 bis 11 Uhr fand im Ministerium des Innern, wie bereits gemeldet, eine gemeinsame Ministerconferenz, nachmittags von 1 bis 3 Uhr in der Hofburg unter dem Vorsitze Sr. Majestät des Kaisers ein Ministerrath statt, welchem die drei gemeinsamen Minister, die beiden Ministerpräsidenten und die beiden Finanzminister beiwohnten. Der gemeinsame Ministerrath setzte endgültig den den Delegationen vorzulegenden gemeinsamen Staatsvoranschlag fest. Die Erhöhung desselben bewegt sich, wie die „Bud. Corr.“ meldet, in so bescheidenen Dimensionen, daß das gemeinsame Budget für 1898 um vieles günstiger zu werden verspricht, als das des laufenden Jahres; eine neue größere Post kommt im Voranschlage des Kriegsministeriums nicht vor. Für welchen Zeitpunkt die Delegationen einberufen werden, wird davon abhängen, wann die beiden Parlamente die Vorlagen über das Ausgleichsprovisorium erledigen. Diese Vorlagen werden in den beiden Parlamenten heute eingebracht. Der ungarische Ministerpräsident Baron Banffy und der Finanzminister Lufacs haben sich noch im Laufe desselben Tages nach Budapest zurückbegeben.

Aus Anlaß der jüngsten Vorkommnisse im österreichischen Abgeordnetenhaus spricht der „Remjet“ die parlamentarischen Verhältnisse in Oesterreich. Das Blatt schließt seine Ausführungen folgendermaßen: „Wir betrachten den Antrag des Baron Dipauli auf gesetzliche Regelung der Sprachenverhältnisse als willkommene Wendung, da es in der Intention dieses Antrages liegt, einstweilen einen Waffenstillstand unter den verhetzten Parteien her-

zustellen, damit die parlamentarische Arbeit wieder aufgenommen werden könne. Denn es ist zweifellos die Pflicht des Parlaments oder der Regierung, den gegenwärtigen Zuständen ein Ende zu bereiten. Wir halten es nun für ersprißlicher, daß durch irgend einen Antrag — sei es der Dipauli oder eines anderen — durch einen Beschluß oder ein Compromiß, kurzum durch irgendeine Aeußerung des parlamentarischen Selbstbestimmungsrechtes dieser Wandel geschaffen werde, als daß die Regierung in die Zwangslage versetzt werde, den erwähnten Zuständen im Verordnungswege — wenn es geht, mit Hilfe des Parlaments, doch wenn es sein muß, auch ohne dieses — ein Ende zu bereiten. Wir erklären uns denn auch die bisherige passive Haltung der Regierung damit, daß dieselbe einerseits dem Parlamente Zeit zur Selbsthilfe lassen, andererseits sich gewissermaßen in den Besitz von Legitimationen für die Erlassung eventuell sich als nothwendig erweisender Regierungsverordnungen setzen wollte.“

Im Reichs-Kriegsministerium ist soeben eine Aenderung in der Geschäftsvertheilung vorgenommen worden, welche, wie die „Neue Armee-Zeitung“ berichtet, den Wirkungskreis der fünften (Generalstabs-) Abtheilung noch mehr erweitert, dafür aber eine Einschränkung des Wirkungskreises der sechsten (Unterrichts-) Abtheilung bedeutet. In den Geschäftsbereich der fünften Abtheilung fielen nämlich schon bis jetzt: Operative Angelegenheiten, Reichsbefestigung, Communications-, Post- und Telegraphenwesen, Truppendislocation und taktische Ausbildung des Heeres, Reglements, Generalstabs-Angelegenheiten und Angelegenheiten des Eisenbahn- und Telegraphen-Regiments. In jenen der sechsten Abtheilung gehören: Organisation und Leitung der Militärbildungs-Anstalten und der Officiers- und Erziehungs-Institute, Verwaltung der hierauf bezüglichen Stiftungen. Nunmehr tritt folgende Veränderung ein: Die Bearbeitung aller die Kriegsschule, die technischen Militärfachcurse, das Militär-Reitlehrer-Institut, den Militärsecht- und Turnlehrercurs und die Commission zur Beurtheilung der Stabs-Officiers-Aspiranten betreffenden Angelegenheiten erfolgt von nun an statt in der sechsten in der fünften Abtheilung des Reichs-Kriegsministeriums. Der sechsten Abtheilung fallen demnach nunmehr alle Agenden zu, welche die Ausbildung zum Officier betreffen, der fünften Abtheilung hingegen jene, welche auf die Weiterbildung derselben Bezug haben.

Wie berichtet wird, hielt am 9. d. M. der französische Ministerpräsident Méline in Remimont eine Programmrede, in welcher er den Vorwurf zurückwies, die republikanische Partei in zwei Lager gespalten zu haben. Der Cabinetschef machte für die Spaltung die Radikalen verantwortlich, die sich gegen die Socialisten wendeten. Ebenso wies der Minister den Vorwurf des Clericalismus zurück, appellirte an die Vereinigung aller Republikaner, deren Programm weder die Reaction, noch die Revolution umfasse, und sagte, die nächsten Aufgaben der Kammer würden hauptsächlich in der Decentralisation der Verwaltung und in der Organisation von Pensions- und Altersversorgung-Cassen bestehen müssen. Der Redner schloß mit einer Apologie der äußeren und inneren Politik Frankreichs. Bei der Besprechung der äußeren Politik sagte der Ministerpräsident: „Es ist uns, dank der

unbeugsamen Beharrlichkeit Hanotaux, gelungen, den Brand im Orient zu localisiren und, wie ich hoffe, zu ersticken. Der Rettungsanker des europäischen Concerts, der ehemals ein leeres Wort war, ist zu einer lebendigen Thatsache und zu einem großen geschichtlichen Ereignisse geworden, welches für die Zukunft einen Horizont voll Hoffnungen eröffnet. Das europäische Concert ist vor allem durch die enge Verbindung und durch die Interessen-Gemeinsamkeit unserer Diplomatie mit der mächtigen, befreundeten und verbündeten Nation möglich geworden.“

Das spanische Kriegsministerium hat interessante statistische Daten über die Kämpfe auf der Insel Cuba und auf den Philippinen zusammengestellt. Hiernach sind von November 1895 bis Mai 1897 nach Cuba 13 Truppenabtheilungen abgegangen, welche 181.738 Soldaten, 6261 Officiere und 40 Generale zählten; ferner wurden nach Cuba 212.542 Gewehre, 320.406 Kilogramm Pulver, 92.088.670 Patronen, 16.712 Säbel, 91 Kanonen, 12 Schnellfeuer-Kanonen und 29.500 Haubitzen abge- Nach den Philippinen wurden 27.768 Mann, 881 Officiere, 9 Generale, ferner 43.100 Gewehre, 24 Kanonen und 30.604 Kilogramm Pulver, 21.726.585 Patronen und 30.604 Haubitzen abge- — Wie man aus Madrid schreibt, wird dort der Besuch des Königs Chulalongkorn von Siam für den 16. d. M. erwartet. Der König dürfte in der spanischen Hauptstadt drei Tage verweilen und wird als Gast der Königin-Regentin im Palais sein Absteigequartier nehmen.

Aus Cetinje wird gemeldet, daß man dort die kürzlich erfolgte Bestellung des Archimandriten Firmilian zum Verweser der Diocese Ueskub nur als eine theilweise Befriedigung der serbischen Ansprüche betrachtet, mit der man sich nur vorläufig zufrieden geben könne. Fürst Nikolaus soll Anlaß Anthonys VII. haben, dem öumenischen Patriarchen, Antihymos VII., durch Vermittlung des montenegrinischen Gesandten in Constantinopel, Herrn Batitch, seine Genugthuung über die Berufung des Mgr. Firmilian auf die genannte Stellung kundzugeben, wobei jedoch auch hervorgehoben wurde, daß der Fürst die Ueskuber-Patriarchatsfrage erst durch die Erhebung dieses Metropoliten als gelöst ansehen werde. Wie es heißt, hätte der Patriarch die Versicherung erteilt, diesem Wunsche in nicht allzuferner Zeit entgegen zu kommen.

Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Athen zu gehenden Meldung wird Kriegsminister Smolenski so bald als möglich einen Plan für die Reorganisation der Armee ausarbeiten und dem Könige unterbreiten. Vier Regimenter aus Thessalien sind nach der griechischen Hauptstadt verlegt worden.

Wie man aus Constantinopel schreibt, bezeichnet das Palastorgan „Izdam“ die Wahl des Fürsten Maurocordato zum griechischen Bevollmächtigten für den Abschluß des definitiven Friedens mit der Türkei als eine glückliche, da sich derselbe während seiner Thätigkeit als Gesandter in Constantinopel für die Trauen der Pforte erworben habe, jederzeit für die Pflege sehr freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Staaten eingetreten sei und zu den Persönlichkeiten gehöre, welche den Krieg Griechenlands gegen die Türkei von vornherein als ein unglückliches Unternehmen für ersteres erkannt hatten.

Biarda.

Russische Novelle von Herbert Frohbach.

(2. Fortsetzung.)

„Man nennt mich Biarda, Herr,“ sagt sie, ängstlich näher tretend und mit den großen, schwarzen Augen fragend zu ihm aufblickend.

Robion Semenowicz beugt sich so tief herab, daß sein heißer Athem die Stirn der Zigeunerin streift.

„Willst du mir die Zukunft deuten? Ja, Biarda?“

Sie nickt.

„Du wünschst es, Herr, so will ich es thun,“ sagt sie, seine Hand ergreifend und auf die Linien in derselben herabblickend.

„Biarda!“ flüstert er. „Welch ein schöner Name!“

Biarda! Aber sage mir, was du siehst!

„Ich sehe drei rothe Flecke in deiner Hand,“ sagt sie leise.

„Wo denn, wo?“

„Du siehst sie nicht, aber ich sehe sie, Herr. Rote Blüten bedeutet der eine, rothe Lippen der andere, der dritte aber bedeutet — Flammen und Blut.“

„Wie soll ich das verstehen?“

„Wenn die Zeit der Erfüllung da ist, wird dir auch die Deutung meiner Worte nicht mehr schwer fallen, Herr.“

Er umschließt ihre Hand mit heißem Druck und blickt sie lange an.

„Biarda!“

„Ja, Herr!“

„Ich habe dir nichts zu geben, Biarda, deine Schwestern haben mir alles abgenommen.“

wie er sich selbst nannte, Kopitar gegenüber. Schön faßt er seine Aufgabe als Bibliothekar in Slavica der Hofbibliothek in den Worten zusammen: „Ich werde mich in kurzer Zeit in meinem Wiener Centro schon einspinnen, daß ich die Bewegung meiner slavischen Fliege in Belgrad oder Lemberg, Prag oder Salbach gewahr werden werde.“ Und an einen Landsmann in Salbach schreibt er, ungefähr einen Monat nach der Ernennung zum Scriptor: „Ego sum felicissimus omnium mortalium. Nil deest, quam ut adhuc cellulam aliquam inveniam ubi delitescam et Slavis vivam et mihi.“ Dann wiederholt er seine übliche Bezeichnung: Freund, sumus in centro!

Die Vorliebe für Wien beherrschte Kopitar ungeschwächt bis ans Lebensende. Sie brachte ihn auch zuerst in Conflict mit seinen Prager Freunden, die auf ihn eifersüchtig waren wegen Dobrovsky, als er diesen allverehrten Vater der slavischen Philologie gerade in seinem wichtigsten Lebensabschnitte, in den Jahren der Vollendung und Drucklegung der altkirchenslavischen Grammatik, an Wien zu fesseln verstand. In der Geschichte der slavischen Philologie spielt der Gasthof zum „Weißen Wolf“ auf dem alten Fleischmarkte eine gewisse Rolle. Hier pflegte Kopitar mit seinen Freunden, so auch mit Dobrovsky, als dieser in Wien sich aufhielt, Abende zuzubringen. Die Wahl wurde getroffen wegen der Serben, Rumänen und Neugriechen, die daselbst einzuführen pflegten, mit denen Kopitar immer in lebhaftesten Beziehungen stand. Er selbst wohnte, nachdem ihm der Wunsch, im Bürgerhospital eine auf Jahre gesicherte Wohnung zu bekommen, mißglückte, wenigstens in den zwanziger Jahren im Kellerhof, später hatte er irgendwo in der

inneren Stadt ein Quartier von vier Stücken mit neun Fenstern auf die Gasse, „freilich im vierten Stock, aber leichte Treppen.“

Um Dobrovsky, dessen Aufenthalt in Wien bei dem Wiener Slavisten Kopitar einen unvergeßlich angenehmen Eindruck hinterlassen hatte, von neuem zu sich ins Quartier zu locken, lobte er es als leicht, gesund und gut heizbar und fügte hinzu: „Für ein Suppenfrühstück, Mittag- und Abendessen, Wäsche und Kleiderputzen wollte ich gerne sorgen.“ Allein Dobrovsky, der jetzt schon häufig kranke, war nicht zu bewegen, von neuem Prag zu verlassen, und Kopitar mußte (im Jahre 1824) mit Resignation schreiben: „Mit Ihnen studirt sich einzig slavisch. Seit Ihrer Abreise hab' ich für mein Lexicon nichts gethan, wiewohl ich ein volles Jahr Wirthschaft gehalten, täglich in Hoffnung, Sie zu bekommen. Sed mittamus irremparabilia!“

Wie die altkirchenslavische Grammatik durch sein Betreiben in Wien erschien, so auch der altpolnische St.-Florjaner Psalter. Schon im Jahre 1828 — der Psalter erschien 1834 — sagte er in Beantwortung einer Frage Dobrovsky's: „Die ‚Wir‘ bei Herausgabe des poln. Psalters sind die Wiener, etwa ich und die Heiligen Florianer und der Verleger. Denn in Wien muß die Auflage doch erscheinen oder in Oesterreich wenigstens.“ Wir wissen, daß er auch sein Hauptwerk, den „Glagolita Clozianus“, in Wien herausgab (1836), und zwar für jene Zeiten in einer so vornehmen Ausstattung, daß nur die Publicationen des Grafen Rumjancov in Rußland damit concurren konnten.

— (Das November-Advancement bei der Post.) Mit 1. November wird bei der Postanstalt eine neue Oberbeamten-Kategorie im Verkehrsdienste, nämlich jene der Post-Oberofficiate, zur Aufstellung gelangen. Gegenüber den übertriebenen Melbungen einiger Wiener Blätter (in einem wurde von nicht weniger als 3000 Stellen gesprochen) erfährt die »Tagespost« aus authentischer Quelle, dass im laufenden November-Advancement 120 Stellen zur Concursausreibung gelangen werden. Gleichzeitig werden 200 Postassistenten zu Postofficiaten ernannt werden.

— (Entscheidung in Vereinsangelegenheiten.) Ueber eine diesbezügliche Beschwerde hat das k. k. Reichsgericht entschieden, dass die Bildung eines Vereines als rechtswidrig erscheint, wenn sich aus dem Statut und den Begleitumständen im Zusammenhange ergibt, dass mit der Neubildung die Wiederherstellung eines wegen seines Zweckes aufgelösten Vereines angestrebt wird.

— (Personalnachrichten.) Bei der jüngst vorgenommenen Wahl der Functionäre für den Straßen-Concurrenzbezirk Großschieß wurden die Herren Mathias Hočevár, k. k. Postmeister in Großschieß, zum Obmann und Franz Verdava, Besitzer in Videm, zum Obmann-Stellvertreter wiedergewählt.

— (Slovenisches Theater.) Die gestrige Vorstellung wurde durch das Gedicht Stritar's »Nosan«, welches vom Herrn Regisseur Jne mann für die Bühne arrangiert worden war, eingeleitet. Es ist dies ein in seiner scharfen Charakteristik packendes, lebenswahres Poem, das entschieden zünden muß, wenn es vollendet, wie gestern, vorgetragen wird. Das Publicum lauschte in tiefer Stille der düstern Tragödie, die sich auf dem Bande sehr oft, vielleicht unbemerkt, abspielt und lohnte den wackeren Vortragskünstler Herrn Jne mann am Schlusse seines Vortrages durch herzlichen, wohlverdienten Beifall. Hierauf folgte das vor Jahren bereits einigemal gegebene, einactige Lustspiel »Popolna žena«, in welchem sich Fräulein Ogrincova und Herr Kranjec in größeren Rollen dem Publicum vorstellten. Beide Kräfte waren, wie bekannt, nach Schluß der Saison in eine Wiener Theaterschule entsendet worden; gestern erbrachten sie nun den Beweis, dass sie dortselbst etwas Nüchternes gelernt haben und ihre erweiterten Kenntnisse sehr gut anzubringen wissen. Fräulein Ogrincova spielte die Rolle der vollkommenen Frau mit herzogwindecker Natürlichkeit und Anmuth; Herr Kranjec hatte als Onkel die Bacher auf seiner Seite, denn er gab seine Partie mit Humor und bewegte sich stets maßvoll, was umso lobender bemerkt werden muß, da die Partie den Darsteller sehr leicht zu Uebertreibungen verleiten kann. Nach dem Eindrucke, den wir gestern von Fräulein Ogrincova als von Herrn Kranjec gewonnen haben, zu urtheilen, werden die beiden Kräfte bei fortgesetztem Fleiße nach manch schöne, gediegene Leistung bieten können. Herr Danilo, der die Rolle des Doctors innehatte, ist ein alter Praktiker, dem es nicht viel darauf ankommt, ob er hier und da nur so »mitschwimmt« — eine durch alle Jahre, da wir ihn kennen, beobachtete Eigenthümlichkeit, die vielleicht ihm, weil wir niger aber uns zusagt. Fräulein Vitenčeva hätte gut gethan, wenn sie ihre Persönlichkeit nicht so sehr hervorzuheben hätte, vielmehr hübsch in den bescheidenen Grenzen ihrer Rolle als schnippisches Kammermädchen geblieben wäre. Im ganzen machte das Lustspiel einen sehr guten Eindruck und das Publicum unterhielt sich dabei ganz vortreflich. Mit einer gewissen Spannung sahen wir dem einactigen Lustspiele »Napoleonov samovar« aus der Feder Raboslav Murnik's, eines jungen Autors, der als guter Humorist gilt, entgegen. Leider blieb der Erfolg des Stückes weit hinter unseren Erwartungen zurück. Unsere subjective Empfindung bestand eigentlich darin, dass von einem echten und rechten Erfolge des Lustspieles nicht im entferntesten die Rede sein konnte. Dem Einacter geht eben alles ab, was denselben zu einem Lustspiele stampfen würde; in mühsam aus allen möglichen slovenischen Gedichten zusammengetragenen und verballhornten Citaten liegt denn doch kein Witz! Da gibt es schablonenhafte Figuren die schwere Menge, da gibt es unzählige Kalauer, die uns, obwohl viel belacht, kaum ein Lächeln abnötigten. Andererseits ist die Fabel so fadensteinig, der Fortgang der Handlung so stockend, die Ausführung so mangelhaft, dass wir trotz des Wohlwollens, das wir allen heimischen Erzeugnissen entgegenbringen, gezwungen sind, dieses Stück entschieden abzulehnen. Es ist eine ganz leichte Possi, die nicht einmal als eine Persiflage auf die Sammelwuth und auf unsere Vereinsverhältnisse — was sie vielleicht sein soll — anerkannt werden kann. — Wir müssen zum Schlusse unseres Berichtes nur noch das Bedauern aussprechen, dass an einem Tage, wo einer der größten Söhne des slovenischen Volkes in seiner heimathlichen Erde die letzte Ruhestätte gefunden, wo also auch die Zeitung des slovenischen Theaters durch Wohl eines passenden Programmes das ihrige zur Ehrung des berühmten Gelehrten hätte beitragen müssen, eine derartige Vorstellung veranstaltet werden konnte!

— (Beamten-Consum-Verein in Rudolfswert.) Man schreibt uns aus Rudolfswert: Da in Rudolfswert ein fühlbarer Mangel an Wohnungen und eine bedeutende Steigerung der Mietzinse eingetreten

ist und auch die Vertheuerung der Lebensmittel zunimmt, haben die Beamten beschlossen, einen Beamten-Consum-Verein zu gründen; derselbe wird sich nicht nur auf den Verschleiß sämtlicher Spezerei- und Manufacturwaren, sondern auch auf den Verschleiß von Fleisch und Getränken ausdehnen. Die Theilnahme an diesem Verein ist sehr reg und dürfte derselbe am 1. Jänner 1898 seine Wirksamkeit beginnen.

* (Diebstähle.) In der Nacht vom 4. zum 5. d. M. wurden laut Mittheilung aus Rudolfswert dem Johann Lomic zu Oberstrascha Effecten im Werte von 56 fl. und dem Johann Tisovec von Oberfeld Effecten im Werte von 26 fl. entwendet. Die Thäter sind unbekannt. — Dem Grundbesitzer Josef Mezgaršić aus Groß-Bipovitz, Gemeinde Halbovitz, wurde in der Zeit vom 28. September bis 1. October l. J. aus den unversperrten Behältnissen ein Geldbetrag von 90 fl. gestohlen. Dieser Diebstahlsverübung ist ein Raubschüler verdächtig, bei welchem am 2. d. M. eine Person's-, Effecten- und Hausdurchsuchung ohne Erfolg vorgenommen wurde. Verdächtig erscheinen ferner auch zwei Individuen, welche am 30. v. M. in Groß-Bipovitz bettelten und bisher nicht eruiert werden konnten.

* (Erfroren.) Aus Adelsberg wird uns mitgetheilt: Am 3. d. M. begaben sich die Besitzer Michael Ralc aus Rutz-bo, Andreas Baršić aus Trpčane und der Besitzersohn Josef Čelin aus Rutz-bo mit ihren bespannten Wagen in die Tabranslagora bei Schneeberg, um Röhre und Holzstohlen aus dem Walde zu holen. Auf dem Rückwege am 4. d. wurden dieselben jedoch von einer furchtbaren Bora mit dichtem Schneegestöber überrascht und fielen, von Anstrengung, Kälte und Mässe ermattet, den entseffelten Elementen zum Opfer. Nachdem das Wäthchen des Sturmes nachgelassen hatte, eilten die Angehörigen und Nachbarn der Genannten, ein Unglück vermuthend, diesen entgegen und fanden die Leichen derselben, etwa zwei Stunden von Rutz-bo entfernt, auf dem Gemeindegeweg unweit Zabiče, Bezirk Bologica. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos; die Unglücklichen waren erfroren. In der Nähe der Leichen lagen ein Pferd und eine Kuh des Michael Ralc, die gleichfalls der abnormen Kälte erlegen waren.

— (Aus der Theaterkassette.) Spielplan des deutschen Theaters bis 21. d. M.: Mittwoch den 13. October: »Die versunkene Glocke«, deutsches Märchen-drama von Gerhard Hauptmann; Donnerstag den 14.: »Im Pavillon« (Le Parfum), Baudeville von Blum-Louché; Samstag den 16.: »Das Schöffelind«, Lustspiel von Bruno Köhler; Montag den 18.: »Der Wunderknabe«, Operetten-Novität; Mittwoch den 20.: »Der Wunderknabe«; in fünf Vorstellungen daher durchwegs Neuheiten, darunter Hauptmann's großartiges Werk, das jetzt den Spielplan aller hervorragenden Theater beherrscht. Der lustigste, tollste, von echt französischem Esprit erfüllte Schwanke ist »Im Pavillon«, ein Stück, das des größten Heiterkeitserfolges sicher sein kann. »Das Schöffelind« ist ein allerliebster Familienlustspiel, harmlos und decent. Die Operette »Der Wunderknabe«, mit Fräulein Porth in der Titelpartie, wird sorgfältig inscenirt und studirt vorgeführt werden.

— Der entzückende Liebreiz des heute zur Wiederholung gelangenden seltsamsten Werkes, das je einer Dichter-Phantasie entsprungen, der Zauber der Märchenwelt, vereint mit dem menschlich tragischen Conflict, hat bei der Erkauführung den tiefsten Eindruck hervorgerufen und stürmische Begeisterung erweckt. Es steht daher zu erwarten, dass auch heute »Die versunkene Glocke« jene volle Würdigung erfahren wird, die das geistvolle Werk vollaus verdient.

— (Curlixe.) In Abbazia sind in der Zeit vom 28. September bis 7. October 459 Curgäste angekommen.

Literarisches.

Unsere Monarchie. Die österreichischen Kronländer zur Zeit des 50jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. Herausgegeben von Julius Laurent. Verlag: Georg Schönsch, k. k. Universitäts-Buchhandlung, Wien. Complet in 24 Heften à 1 Krone. — Das soeben erschienene achte Heft dieses Prachtwerkes enthält zwölf treffliche Bildertafeln mit Ansichten aus Galizien, die eine prächtige Gallerie aus dem Lande bieten. Da sehen wir das vornehme Landtagsgebäude in Lemberg, einen stilvollen, palastartigen Monumentalbau, dann die Gebäude der polytechnischen Schule, der Statthalterei, der neuen Kliniken und des Invalidenhanfes, daselbst, die Kathedrale, die Sparcasse; ferner aus Krakau den schönen Ringplatz, das Rathhaus, den »Sukienice«-Bau, die Marien- und Barbara-Kirche. Andere Blätter zeigen uns die alte ehrwürdige Burg Bawel und die Kathedrale, die Jagiellonen-Bibliothek, das malerische St. Florianthor und den Kosciuszko-Hügel. Von den Städten Galiziens wird in pittoresken Ansichten Przemyśl, Kolomea, Bucacz vorgeführt. Ein instructives Bild mit einer Detailansicht zeigt uns das Innere des weltberühmten Salzbergwerkes Wieliczka. Fünf kleinere Beduten, die den ganzen Zauber jener Gebirgslandschaften athmen, gestatten einen Einblick in die Latra. Der düstere »Schwarze Teich«, der Krywan, der Koscielic und all die anderen Berge der Latra bilden packende Scenerien. Mit einem schönen Vollbilde, welches die Pruthbrücke veranschaulicht und die imposante Waldgegend ringsum nahezu plastisch darstellt, schließt das gelungene Heft. Der Text von M. Rolle, einem bekannten Schriftsteller Galiziens, ist bei aller Knappheit doch überaus instructiv und eine treffliche Beigabe zu den schönen Bildern.

Bernays' literarischer Nachlass. Von dem kürzlich verstorbenen Altmeister der deutschen Literaturgeschichte, Michael Bernays, erscheint im Verlage der G. J. Göttinger Verlagshandlung in Leipzig in den nächsten Tagen der zweite (Schluss-) Band der »Schriften zur Kritik und Literaturgeschichte«, herausgegeben von Erich Schmidt. Der Band enthält die Aufsätze des großen Gelehrten, als er die beanspruchte insofern noch ein besonderes Interesse, als er die letzten Aufzeichnungen des großen Gelehrten enthält. Obwohl so wird doch auch das gebildete Publicum, das an literaturgeschichtlichen Gegenständen und an einer vollendet schönen Darstellung Gefallen findet, aus denselben Belehrung und Erquickung schöpfen.

Alles in dieser Rubrik Besprochene kann durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. in Hamburg bezogen werden.

Answeis über den Stand der Thierschen in Krain für die Zeit vom 3. bis 10. October 1897.

Es ist herrschend:

die Schweinepest im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Altlag (1 H.), Kofel (3 H.), Lajerbach (24 H.), Wägen (1 H.), Reinfitz (6 H.) und Rieg (1 H.); im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Fildburg (5 H.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Podzemelj (7 H.); die Blatternseuche bei Schafen im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Langberg (5 H.).

Neueste Nachrichten.

Sitzung des Abgeordnetenhauses am 12. October 1897.

(Original-Telegramm.)

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden von Sr. Excellenz dem Herrn Ministerpräsidenten Grafen Bardeni die Gesandtschaft der Gesandten einjährige Verlängerung der Wirksamkeit der Gesandten, die Beitragsleistung zu den gemeinsamen Angelegenheiten, das Zoll- und Handelsbündnis mit Ungarn und das Privilegium der österreichisch-ungarischen Bank, dem Hause unterbreitet. Von Sr. Excellenz dem Herrn Finanzminister Dr. Ritter von Bilinski wurden Vorlagen, betreffend die Transportsteuer und die Verschleißabgabe, die von Zucker, ferner mehrere andere Gesandtschaften, die zum Theile bereits in der vorigen Session an das Haus gelangt waren, eingebracht. Bei Uebergang zur Tagesordnung wurde die Verhandlung über die Nothstandsverordnung der Regierung fortgesetzt. An der Debatte über über betheiligte sich auch der Herr Regierungs-Beirater Sectionschef Dr. Roza.

Regierungsvertreter Sectionschef Dr. Roza führt Thatsachen an, welche beweisen, dass die Regierung die Nothstandsaction unverzüglich unternommen habe, und wies den Vorwurf zurück, dass die Hochwasserkatastrophe irgendwie politisch ausgenutzt werde. Bei der Hülfsaction müsse aber auch an die Mitwirkung der Länder gedacht werden. An die Regierung werden noch weitere Anforderungen herantreten, Beiträge zu Fluss-Regulirungen, Wildbachverbauungen u. s. w., wodurch das Budget auf Jahre hinaus belastet wird. Bei acht Millionen werde es nicht bleiben. Die Regierung sei sich der Nothwendigkeit einer solchen Regulierungsaction vollaus bewusst. Die Regulierung des Flusses Abg. in Böhmen sei bereits in Anregung gebracht. Abg. neter R. v. Troll wünscht eine ausgiebige Unterstützung der nothleidenden Landbevölkerung und verwerder Abg. Schücker polemisiert gegen die Regierung und verlangt eine strenge Handhabung der Wasser- und Forstgesetz. Abg. Graf Haugwitz tritt für den Schutz des Waldstandes und die größere Berücksichtigung Niederösterreichs ein.

Nachdem noch mehrere Redner gesprochen hatten, wurde die Nothstandsvorlage der Regierung dem Budgetausschusse zugewiesen, worauf das Haus die Abg. in den Ausschuss vornahm. Der Antrag des Abg. neter Schönerer auf Vornahme verschiedener namentlicher Abstimmungen wurde nicht hinreichend unterstützt. Dafür waren bloß die Deutschvolkslichen und die Schönerianer, dagegen die Christlich-Sozialen sowie die übrigen Parteien. Abg. Schönerer ruft: Noch die Obstruktion! — Nächste Sitzung morgen.

Die Page im Orient.

(Original-Telegramm.)

Athen, 12. October. (Melbung der »Agence Havas«.) Die im Golfe von Arta befindliche griechische Flotte wurde von türkischer Seite an dem Friedenspräliminarien nur die freie Schifffahrt von Handelsschiffen vorgezogen ist.

Telegramme.

Darmstadt, 12. October. (Orig.-Tel.) Das russische Kaiserpaar, das großherzogliche Paar von Hessen, der Erbprinz von Sachsen-Coburg und Gotha, der Herzog von Anhalt reisten vormittags nach Coburg ab. Rom, 12. October. (Orig.-Tel.) Die Stadt hat ihr gewöhnliches Aussehen. Das gestern heißt Lombard Ruhestörung getödtete Individuum nach Lombard Chezzi und ist 17 Jahre alt. Im Laufe der Nacht wurden 35 Individuen unter dem Verdachte der Theilnahme an den Aufrühr verhaftet.

[illegible]